chen heute gemeinsam bewegt. Eine gerade um der Vielfalt der zur Geltung kommenden Aspekte gewinnbringende Lektüre.

Kg.

August Hasler, Luther in der katholischen Dogmatik. Darstellung seiner Rechtfertigungslehre in den katholischen Dogmatikbüchern. (Beiträge zur ökumenischen Theologie, herausgegeben von Heinrich Fries, Band 2.) Max Hueber Verlag, München 1968. 357 Seiten. Engl. brosch. DM 34,-.

Die Reihe „Beiträge zur ökumenischen Theologie“ zeigt auch in ihrem zweiten, soeben erschienenen Band die Umorientierung der konfessionskundlichen ökumenischen Forschung. Die Zeit der alten Apologetik und Kontroverstheologie soll auch durch diese Arbeit überwunden werden. Man strebt das Gespräch an, das profunde Kenntnisse über Position und Auffassungen des Partners voraussetzt. So steht ökumenische Forschung unmittelbar im Dienst des zwischenkirchlichen Gesprächs.

Welche Rolle spielt Luther in den katholischen Handbüchern der Dogmatik? Dieser Frage ist nun der Autor nachgegangen und zu bestimmten, überraschenden Ergebnissen gelangt: Nur ein sehr geringer Teil katholischer Dogmatiken befaßt sich überhaupt direkt mit Luther. Die meisten nehmen von ihm keine oder wenig Notiz. Andere referieren ihn nach der polemischen und Kontroversliteratur. Nur sehr wenig Dogmatiken sind mit Luther vertraut. Eigentlich ist erst seit Michael Schmaus der Durchbruch erfolgt.

So bedauerlich dies Ergebnis für Evangelische sein mag, zeigt es doch, daß die ökumenischen Bemühungen erst am Anfang stehen und noch wesentliche und wichtige Forschungsarbeiten geleistet werden müssen, denn auch unsererseits kennt man die nachtridentinische theologische Entwicklung im Katholizismus kaum.

Verfasser gibt für die von ihm festgestellten Erscheinungen zwei Gründe an: 1. Der Mangel an Information – die protestantische Lutherforschung ist an der katholischen Dogmatik nahezu spurlos vorbeigegangen. 2. Die unterschiedlichen Ausgangspositionen in Denk- und Aussagestrukturen. In der Tat gehen die katholischen und die evangelischen Dogmatiker an der Grundlegung von verschiedenen theologischen und philosophischen Ausgangsbasen aus.

Es wäre dem vielleicht noch hinzuzufügen, daß auch eine gewisse Befangenheit die katholische Dogmatik bisher daran gehindert hat, sich derart mit Luther zu beschäftigen, wie es heute für das ökumenische Gespräch dienlich wäre.

Hans Weißgerber

Yves Congar, Situation et tâches présentes de la théologie. (La collection „Cogitatio fidei“, Nr. 27.) Les éditions du cerf, Paris 1967. 159 Seiten. Geh. F. 12,-.

Y. Congar, Ehrendoktor der Katholisch-Theologischen Fakultät Tübingen bei ihrem 150. Jubiläum 1967, will in diesem schmalen Aufsatzband einen ganz bestimmten, begrenzten Dienst tun. Es geht ihm nicht um die theologische Forschung, die er in seinen großen Büchern in so bedeutender Weise gefördert hat, sondern um ein theologisches Denken, das auf die Fragen eingeht, die heutige Menschen ans Christentum stellen. „Die Gläubigen fordern immer mehr von den Geistlichen, daß sie ihnen helfen, ihren Glauben zu vertiefen, um ihrer Verantwortung in der Welt besser gerecht zu werden, und zwar in Treue zum Evangelium.“ Congar will diese Probleme in ökumenischem Kontext angehen (Seite 9), ohne aber die eigene Tradition je zu vergessen. Die beiden ersten Aufsätze schildern die Entwicklung der Theologie seit 1939, die gekennzeichnet ist durch den Wandel von der Betrachtung des